

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 85 (1975)

Artikel: Sommersätze
Autor: Zinniker, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Zinniker

Sommersätze

Goethe ist gestorben, Meier und Müller. Auch ich werde einmal anders werden. Tot. So ein Wort. Ein Wort für das Anderswerden. Tot: Das sagt noch gar nichts aus über das, was dann wirklich sein wird. Eines ist sicher. Der Körper wird vergehen, zurücktauchen in die Erde. Mehr wissen wir nicht. Mehr müssen wir nicht wissen.

Was wir wissen müssen und wollen: Wie durchleben wir die Spanne bis zum Anderswerden? Was ist zu tun, was ist nicht zu tun?

Klar sehen: Genormte Antworten gibt es nicht. Philosophien, Religionen sind Vorschläge, die durchgedacht, auf Tauglichkeit geprüft werden wollen. Wo finden wir aber Massstäbe zum Denken und Sein?

In uns selbst finden wir den Massstab, unseren Massstab. Aber: Nicht in unserem Gehirn allein. In unserem ganzen Körper: In den Lungen, in den Augen, in den Armen, in den Beinen . . . und noch mehr: In allem, was uns natürlich umgibt: Luft, Sonne, Wind, Blumen, Tiere, Meer . . .

Zu lange hat man uns gelehrt, nur mit dem Kopf zu leben. Man hat uns getrennt vom Kosmos, ichsüchtig gemacht, in Abhängigkeit gebracht von unnötigen Dingen und Einrichtungen. Das grosse Spiel mit der Verletzlichkeit unseres Selbstbewusstseins. (Wir leben, um uns bestätigt zu sehen, anstatt unsere wirklichen Bedürfnisse zu befragen und zu verwirklichen.)

Sommersätze. Meine Erfahrungen. Abgezogen, ein Gerüst nur noch, Worte auf Papier. Einladung trotzdem an meine Freunde zum Durchdenken.

Das Meer, die Abenddämmerung, der rote Fels: unsere äusserste Haut.

Das Zikadengeschrill, die Ziegenstimme, das Blöken der Schafe: auch unsere Stimme.

Unser gescheiter Kopf weiss es nur nicht mehr.

Ich und Du und Es und Wir und Sie: alles Kosmos, eigentlich eins.

Weniges denken und schreiben. Die Tage in den Horizonten verschwinden lassen. Mit einem Minimum ein Maximum leben.

Hoch das Kloster
im grüngrauen Nachmittag
Das Holz der Zellen

Deine Stille ist hier
Du lebst mich

Rückkehr zu Tagen
weit vor uns

Ein Blick meint die Wahrheit
Ein Blick genügt

EIN AUGENBLICK

In der Bucht von Loutro. Ich: Ich bin mein Körper, der Stein, das Blau, der Wind. Was hat es überhaupt für Schranken zwischen dem Kosmos und mir? Wir sind eins, unauflösbar. Ich kann nicht herausfallen. Ich falle in den Kosmos. Was du auch tust, was ich auch tue: Die Vordergründe wechseln, der Hintergrund bleibt. Und ich bin auch die Palme mit ihrem wuscheligen Kopf und die Zikaden die sirren Und warum soll ich noch Satzzeichen schreiben und den Kosmos auftrennen wollen Es ist doch alles eines Die Klarheit der Felsen Die Fische

die springen Die Stimme des Kindes Der Knabe der im Nachmittag
geht mit der Hoffnung in den Augen Und der Schläfer auf der Matratze
mit der Sonne auf den Hüften.

Leute was wisst ihr von der Welt Euer Stückelgut Schade um euer
Dasein Die sanfte Senke eines Rückens Die Tiefung zwischen den
Schulterblättern Die Stimme der Ziege Das Blau des Meeres und die
rötlichen Spiegelungen der Felsen in der Sfakia

Die Ewigkeit des Moments Ihr Augenblicksschneider Die Augenbraue
Der Flug des Vogels Die Ruhe des Gesichts Haut auf welcher
die Sonne liegt Sich nie und nimmer trennen vom Kosmos Der Mensch
hat nur sich selbst In ihm liegt die Tiefe und die Untiefe Er genügt sich
Wie sich der Kosmos selbst genügt . . .

Struktur der Haut
in der Sonne
Hier am Mittag

(Die Liebkosungen weggebrannt
dem Wind überlassen)

Geblendet von Zikadengeschrei
sitzen wir da

Wortlos kommt die Stunde
der farbigen Träume

